

Rheinsberger Zeitung

Amfliches Veröffentlichungsblatt der Stadt Rheinsberg.



Für die Schriftleitung
verantwortlich
Car. J. Humann

Druck und Verlag
C. Thumanns Buchhandlung
Rheinsberg

Anzeigen
für dieses Dienstag, Donnerstag und Sonnabend er-
scheinende Blatt werden mit 0,20 Mark für die 5 ge-
haltene Zeile oder deren Raum berechnet und bis
barnittags 11 Uhr vor jedem Erscheinungstage erbeten.

Nr. 84

Sprechzeit

Donnerstag, den 22. Juli 1926.

Nummer 37

32. Jahrgang

Die fehlende Stimme.

Die Finanzkommission der Pariser Kammer hat den Artikel 1 des Caillaux'schen Ermächtigungsgesetzes mit 14 gegen 13 Stimmen abgelehnt. Es erübrigt sich also, erst noch über den Artikel 2 abzustimmen. Diese Ablehnung ist umso kennzeichnender, als Caillaux und Briand vor der Abstimmung in längeren Darlegungen die Notwendigkeit der Annahme klargestellt haben. Durch die Ablehnung ist allerdings noch nicht gesagt, daß das Ermächtigungsgesetz der Regierung überhaupt abgelehnt wird, denn endgültig entscheidet ja das Plenum der Kammer. Die politische Lage ist jedoch immerhin durch diese Schlappe des Finanzministers nicht gebessert, sondern eher verschlimmert worden, und die Nachricht von der Ablehnung hat sich wie ein Lauffeuer verbreitet, um überall Mißvergnügen und Enttäuschung hervorzuufen. Dann die endgültige Ablehnung, darüber muß man sich klar sein, würde dem Franten einen neuen gewaltigen Stoß gegen den Abgrund hin geben.

In der Pariser Presse hat das Ermächtigungsgesetz überhaupt keine Unterstützung. Caillaux sei nicht der Mann, dem man zu solchen Vollmachten Vertrauen schenken könne. Man bemerkt also: Es fehlt die Stimme, auf die man hört. Nicht nur bei der Abstimmung fehlte sie, sie fehlt überhaupt. Die Stimme der Vernunft fehlt. Frankreich ist seit dem Kriegsende derartig in seiner Siegerhaltung und Siegesauffassung verbohrt, daß es nicht begreifen kann, wenn man Anleihen verweigert. Da wird gleich von Verfluchung geredet. Wäre die Stimme der Vernunft in Paris vorhanden, so würde man auch ohne Ermächtigungsgesetz einsehen, daß, wenn Amerika Anleihen geben soll, es auch Zinsen und Sicherheiten haben will, daß es vor allem die alten Schulden bezahlt haben will. Das ist rein geschäftsmäßig und hat mit Frankreichs Siegesgeste nichts zu tun. Eben dies ist den Franzosen unbegreiflich. Der amerikanische Staatssekretär Mellon ist eben auf dem Wege nach Europa. Noch vor seiner Abreise hat er kategorisch erklärt, daß die Verträge Frankreichs, eine Erleichterung seiner Schulden zu erlangen, zurückgewiesen würden.

Die Angriffe gegen Caillaux geben weiter. Ein Blatt schreibt, seine Vollmachten seien nur eine verschleierte Inflation. Das Schlimmste aber sei, daß Caillaux, um Anleihen abzuschließen, Frankreich unter das Joch fremder Nationen bringen würde. — Vorläufig also kann die Regierung außerordentliche Maßnahmen nicht ergreifen, da zunächst die Kammer selbst zur Zustimmung schreiten muß. Der Artikel 1 des Gesetzes lautet: „Die Regierung wird ermächtigt, bis zum 30. November 1926 durch Verordnungen, die im Ministerrat beschloffen werden, alle Maßnahmen zu treffen, die geeignet sind, die finanzielle Wiederherstellung und Stabilisierung der Währung zu verwirklichen.“ Dieser Vorlaut oder wenigstens der Sinn war ja schon lange bekannt und es wird mit Spannung erwartet, was sich jetzt weiter ergeben muß.

Immer wieder „Unabhängigkeit“, — die Angst vor einem Dawesplan, die Angst vor Verfluchung, vor Entwaffnung. Mit einem Wort: Die fehlende Stimme der Vernunft.

Lokales, Provinzielles u. Urmischtes.

Rheinsberg, den 21. Juli 1926.

Senfen im Korn.

Die Erntezeit ist da. Das goldgelbe Meer des reifen Roggens singt in seinem Heben und Senken, seinem Auf- und Niederwallen ein geheimnisvolles Hochzeitslied, Hochzeit! Es ist hohe Zeit.

Am Abendmorgenheim dangle die Schnitter ihre Senfen; denn:

„Morgen beim Morgenrot
Da kommt ein Schnitter,
Und der heißt Tod.“

Melodisch klingt das „Ping, Ping“ der klopfenden Säumer in der Dorfabendstille. Der Landmann geht schweren Schrittes über den Hof und trifft die letzten Vorbereitungen zur Ernte. Dann sinkt die Nacht, und alles liegt in tiefer Ruh.

Doch wenn der Morgen graut, dann erheben sich Knechte und Mägde von ihrer Lagerstatt und gehen hinaus in die wogenden Felder und mähen das reife Korn. Die Senfe raucht, die Senfe singt. Die Aehren sinken unter dem scharfen Stahl zur Erde. In langen Schwaden liegt der geschnittene Sommerhalm auf dem

Felde. Emig sind die Mädchen damit beschäftigt, den Roggen zu Garben zu binden. Im groben blauen Reigentitel, ein buntemgeblümtes Tuch über den Kopf, schlurren sie barfuß in Beberpantoffeln über die Stoppeln. Wettergebräunt sind die Arme, aus ihren Augen blüht der Schalk. Sie laden und plaudern in froher Weise, als ob ihnen die schwere Erntearbeit keine Schmerzen bereite. Schwer ist das Los der Schnitter. Tagaus, tagein, vom frühen Morgen bis zum späten Abend verrichten sie in gebückter Stellung das Werk der Ernte.

Besser haben es dagegen die Schnitter der wohlhabenderen Bauern. An kurzer Zeit schneiden sie das Korn. Auf ihren Feldern klappern die Mähmaschinen. Der Schnitter auf dem schwankenden Sitz der Maschine, treibt die dicken Säule im Schritt durch das wogende Getreide und scharft mindestens ebensoviel wie 8—10 Schnitter.

Und der Bauer geht zufrieden durch die von den Mägen aufgestellten Mandeln. Schwer und dick sind in diesem Jahr die Lehren. Viele Körner sind darin, die die Säcke füllen. Lang und gelb sind die Halme und geben gutes Stroh. Wenn kein Unwetter das gemähte Getreide heimjucht, wird die Roggenernte gut sein.

Die Polizeiverwaltung teilt mit, daß folgende Gegenstände als gefunden abgegeben worden sind: 1. Brille, 1. Autotafel und 1. Mantel.

Während der Beurteilung des Obergerichtsvollziehers Liebe wird derselbe durch den Gerichtsvollzieher Gähle vertreten. Das Büro befindet sich Berlinerstraße 28 im Hause der Frau Behrmann.

Tagesordnung der Stadtverordneten-Verammlung am Freitag, den 23. Juli d. Js. 1. Kenntnisnahme von der Lieberkeit vom Stande der Rämmererfasse am 30. Juni 1926. 2. Zustimmung zum Magistratsbeschlusse betreffend Auffstellung einer Benzinappstelle „Oley“ vor dem Hause des Kaufmanns Rasch, Schloßstraße 86. 3. Zustimmung zum Magistratsbeschlusse betreffend Erhöhung der Beiträge für die Herberge und Bewilligung der Entwürfe des Wittkopfschen Grundstücks, Berlinerstraße 5. Beschlussefassung über die Beschaffung eines Hochbildapparates für die Stadtschule. 6. Kenntnisnahme von der Abnahme der elektrischen Straßenbeleuchtung. 7. Zustimmung zum Magistratsbeschlusse betreffend die Aufnahme eines Darlehens von 19 000 RM bei der Kreisparfasse in Neuruppin.

Der Verein für Handel und Gewerbe hatte zu gestern Abend den Synodus des Gewerbebundes Brandenburg, Herr Walter Zimmermann, für einen Vortrag über das Steuerrecht gewonnen. Er führte aus, daß man sich am besten schützt gegen die Willkür bei Festsetzung von Umsatz, Einkommen und Vermögens durch regelmäßige Aufzeichnung von Einnahmen und Ausgaben und Aufbewahrung aller Rechnungen und Belege. Wenn man heute die Einschätzung der kleinen Gewerbetreibenden betrachtet, so zieht sich wie ein roter Faden die Gewißheit hindurch, als ob eine wirtschaftliche Not vom Finanzamt nicht anerkannt wird. Der Redner verbreitet sich des längeren über die genaue Eintragung umsatzsteuerfreier und umsatzsteuerpflichtiger Einnahmen. Auch die Art der Ermittlung des gemerblichen Einkommens nach dem Einkommensteuergesetz vom 10. August 1925 beleuchtete er eingehend. — Die in der Einschätzung angegebenen Nachforderungen können bis 31. März 1927 fällig werden. Er empfahl daher diesbezügliche Gesuche mit angebotenen Teilzahlungsquoten an das Finanzamt zu richten, zumal es nicht Schuld der Steuerzahler sei, daß die Steuerfätze der Einkommensteuer für 1925 zu niedrig erhoben wurden. Ueber § 56 des Steuergesetzes, der den Steuerpflichtigen große Erleichterung bietet, verbreitete sich der Redner eingehend. Er bemängelte, daß in den Steuerbescheiden unter Ableitung C die Erfordernisse des § 211 fehlen. Es muß darin erläutert sein, weswegen von der bisherigen Einschätzung abgewichen ist. Nach der Diskussion sprach Herr Zimmermann über das Thema: Wie erreichen wir eine Ermächtigung der Hauszinssteuer? Er führte viele Fälle an, in denen in diesem Gesetze Ermäßigungen zulässig sind. Er bezeichnete dieses Gesetz als durchaus unbemerkenswert, da die bisherige Methode des Wohnungsneubesuches völlig verlagert habe. Mit dem Tage, an dem eine Verzinsung des für Wohnungsbauten angelegten Kapitals garantiert wird, hört die Wohnungsnot auf. Gegen 12 Uhr schloß der Vorlesende diese interessante, lehrreiche Versammlung.

— Juli 1914! Heiterer Himmel — jedoch drohende Gewitterwolken ziehen vom Süden herauf — drückende Schwüle — plötzlich zuckt der Blitz: — Extrablätter. —

Die Würfel sind gefallen: Der Krieg ist erklärt — Mobilmachung! Aus Hunderttausend Kehlen erscholl: „Deutschland, Deutschland über alles!... Schnell kommt der Abschied und bald gehts es ins Feld unter den Klängen: „Muß ich denn, muß ich denn zum Städtlein hinaus“. — So beginnt der große erfolgreiche Film „Des Lebens Würfel“, der Freitag und Sonntag im Lichtspielhause läuft. Bei jedem Deutschen weckt dieses hervorragende Schauspiel unauslöschliche Erinnerungen und führt uns bis in die Zeiten von 1924, die uns noch heute unvergeßlich sind. Zuviel soll an dieser Stelle nicht gesagt werden, jedoch offenbar sich uns bei diesem unvergleichlichen Filmwerk vieles so naturgetreu, daß wir uns in jene 10 ereignisreiche Jahre zurückversetzt glauben. — Für jeden Besucher ohne Unterschied bedeutet der Besuch einer dieser Vorstellungen ein packendes Erleben. — Vorverkauf ab Donnerstag.

— Nein, diese Hitze! Gegenstände berühren sich. Das merkt man wieder einmal in diesem Sommer. Dem nassen Juni, der die Menschen zwang, mit Regenschirmen und Gummimanteln herumzulaufen und die Sommerkleider und -Anzüge sorgsam zu schonen, ist eine Zeit gefolgt, in der die Badofenshige herrscht. Die unglücklichen Menschenfinder wissen schon gar nicht mehr, was sie aus Verweilung über dieses launische Wetter anfangen sollen. Mit meterlangen Fächchen bedeckt die schwitzende Männerwelt jene Wode, die sie zwingt, auf der StraÙe einen Rock zu tragen. Weidwooll blicken sie auf die Damen, die sich erlauben können, in den dümmsten und allerdümmsten Kleidern herumzulaufen, ohne Anstoß zu erregen. Ein Glück, daß man sich wenigstens zukaufen in dieser Beziehung gehen lassen kann. Der Badeanzug wird zum idealsten Hausanzug. Die Fenstervorhänge werden geschlossen, wie in einem Trauerhause. Batterien von Flaschen marschieren auf. In der Küche ist der Wasserhahn dauernd in Bewegung. Der angenehmste Aufenthaltsort ist die Badewanne. Daber wird auch in den heißen Sommertagen zehnmal soviel gebadet, als in der übrigen Zeit des Jahres. Darum sehen die Menschen im Sommer auch alle so sauber aus. Das warme Mittagessen fällt zur Freude der Hausfrau aus. Kein Mensch wäre bei der Glutheize imstande, einen warmen Bissen herunterzuwürgen. Dafür ist der Konsum an Eis, Kaltgetränken, dicke, kalter Milch, roter Grütze, Fruchtsäften, Eßigwasser und Kaummi umso größer. Eine nie getamnte Stille und Ruhe liegt über der ganzen Wohnung. Kein Mensch wagt eine unnütze Bewegung zu machen. Nur auf den Rücken liegen und an nichts denken, das ist das beste Mittel gegen die Hitze. Ab und zu ist es aber doch dringende Notwendigkeit, daß man auf die StraÙe geht. Nur schweren Herzens entschließt man sich zu einer solchen Expedition. In leichtester Kleidung nimmt man Abschied und zieht hinaus in die Badofenshige. Erbarmungslos strahlt die Sonne und zieht den letzten Rest von Verstand aus dem Gehirntasten. Wie betäubt wandelt man durch die StraÙen auf denen der Asphalt schmilzt. Nichts rührt uns, wir haben nur den einen Wunsch: Nur schnell dem Ziele zu und dann wieder nach Hause in die Badewanne. Und haben die Menschen in vergangenen nassen Tagen den Regen verflucht, so sehnern sie jetzt einen solchen herbei. Petrus aber, der himmlische Wettermacher, lacht spöttisch und denkt: „Ihr dummen Menschen seid doch nie zufrieden!“

Jehow. Bei dem am Montagabend über unseren Ort ziehenden Gewitter traf ein Blitzstrahl die mit Stroh gedeckte Scheune des Gemeindevorstehers Peter. In kurzer Zeit brannte das Gebäude bis auf die Grundmauern nieder.

Oranienburg. Aus dem Zuge gestürzt. Am Sonntagmittag stürzte aus dem Zuge, der von hier um 4,20 Uhr abfährt, zwischen Borgsdorf und Birkenwerder ein junger Mann im Alter von 17—18 Jahren. Der Zug wurde sofort zum Halten gebracht, fuhr zurück und man lud den Verunglückten wieder ein. Er wurde als der Arbeiter Fritz Jursch aus Reindendorf, Pantower Allee 31, festgestellt und in das Reindendorfer Krankenhaus gebracht. Lebensgefahr besteht nicht.

Katzenow. Drei Schwestern ins Wasser gegangen. Nachdem sich bereits zwei Töchter des hiesigen optischen Arbeiters Theodor M. vor drei bzw. vor einem Jahr ertränkt hatten, kommt nun aus Berlin die Nachricht, daß die dritte, 21-jährige Tochter Trude, die sich in Berlin in Stellung befand, tot aus dem Schiffahrtskanal in Spandau gezogen wurde. Es ist ein furchtbares Verhängnis, daß sämtliche drei Schwestern, die vor einigen Jahren ihre Mutter verloren, den Tod im Wasser gesucht haben.